

Ulrike Draesner · berührte orte

Ulrike Draesner

**berührte
orte**

Luchterhand

eine woche, stumm

morgenbrett. fenster
wie taumel, leise, aber
wie wäre es neben dem
schmerz im hals zu stehen?
auf dem fensterbrett etwas
wie sonnenstrahlen wohl bitten
um erträgliches reisen
(erbärmliches?) doch
wohin

steht
unverwandt
unverhofft
unerdliches schneeglöckchen
darauf. ganz. glöckchen. das
wundert

das nimmt
wunder wo hervorgebrochen es
ist *ganz gebrochen : in*
stille

bin ihm
so dahin bin
so niederfarn gerollt ins
schweigen einer *polsterpfeife*
gesperrt eines krautfarbenen sturms
sausender saum
(pillenfarn!)

nur das hündchen verwirrt
schaut mich an: die es nicht lobe
nicht schimpfe die fuchtele mit
händen und erkenne wie sonst es
hält in der menschenwelt
die liebende stimme: das hündchen

das zwischen alles
gefallen
und seine geräusche
nun füllen den langsamen langsam
von neuem entwickelt / belichteten raum ---

nur kamele
kauen kakteen

die kleinen heiligen der cafés

steine rollen, oder worte
wie aber rollt ein ornament
einen körper entlang
klebrig die buchstaben der arabisch
bestückten tastatur – die kühle der zimmer
blökt den getöteten schafen nach
wo sie lagen köpfe nun auf rostern
der knaben aufgekratzter ruß – auge
und haut die taschen der lust
schwappen fort in schalen
von blut – kleine heilige der
cafés gereiht schwarz –
weiß blitzen die

lider: *huri, huri!*

ihre träume vom
paradies, der schafe vom
block. orange, blau, neongrün
stehen wasserpfeifen, frauengeformt
kalt im gewühl, so streunig
die mützen
die palmen, talente
– aus henna geschrieben
auf hand

*Altstadt, während
des islamischen Opferfestes*

schaffelle, safrangelb

in gekalkten trögen der schwefel
die färberschenkel gespalten
von muskeln – *mektub* flüstert
das gewrungene leder zur
zunge der kuh – *mektub* ich werde
geschrieben dabei sprach ich
doch sagt die zunge und ich bin
beredt weint das schaf kaum
wringt der gerber seine haut
er schlägt es er streicht. strafen
heißt schützen in seiner sprache
in 50 jahren ein alter mann
ganz brille nase kluges gesicht
wühlt er heute noch die sonne
aus dem sauren holz

dinge
zu denen wir zählen
wo wir
 torkelnd
 im memory der schaffelle
eine lücke auf dem dach
er deckt
dich er bindet er löst

kaligrün, zäh
zappt des averroes'
herz
 bet muk bet muk
über den boden
des trogs

die ränder aus silber,
die kühle

der schönen dinge
überschönen
gescheffelt nach
innen gekippt
zu gittern geformt
spiegel und hölzer
polieren die ränder aus silber
die kühle

geronnene zeit
gestockte zeit öl
auf milch
bis er kommt bis
es anders wird bis ...
kamelgängig
die unteren räume
karawan, brunnen im haus
rot die decke die höhe
nur der himmel fehlt

aus wolken, aus schafschrei
hellrosa licht – der pflug
der phantasien bevölkert
(an den hellen zonen
des bewusstseins ausgelegte
wolle, gehirn)
jenes regelmäßige klatschen
des teigs auf den tisch
hartes brot vor der tür
das wenigstens
wird verkauft

frau sein, nach innen, idee im hof

*nie seien Häuser mit Fenstern zum Meer
gebaut worden, man habe es nicht
sehen wollen, aus Angst vor allem,
was von dort kommt*

in einer mauer versteckt
inmitten der pentagramme des
maghreb jenes westens am osten
der osten nennt was ihn flieht
schneidet in rotierender geometrie
ein sechster zacken im stein
den stern, widerstern davids
ins außen einer mauer
die nach innen sich faltet
– flügelnd

im hof die aramäischen die
anämischen meisen
unverständliches
in pseudolapislazuli die
wand

(*la falta* sagt
man überm
meer)

wir rudern auch
(sagen sie – so höflich
im hof) während
eine mauer uns
bildet die fremde

erkennt und
schließlich
sich öffnet als wärst du
– ihr
ein fenster aufs meer

was wiederum
höflichkeit ist

Casablanca

an einer mauer lang, entlang

hörte wohl nicht sah wohl nicht
schwankgestalt im morgenmanöver
genannt fussgängerzone sonnenschein der
glaswände der schuhläden der cafés und
das vermummte, die, ich.

die frühe dämmerung
wieder das feuchte, schimmeln der jeans
im schrank, das knäckebrötchen, anisgebäck
in der jacke, grau, in langen hosen, geschlossenen
schuhen: eine gemummelte dickrindige frau
und das rempeln, fremde
ellenbogen in ihren rippen, füße auf den zehen.
talente? mit tüchern, mit alten greifarmen und booten
übers enge meer. das gefälle doch – einer, der aufsprang
am tisch, absichtlich ihren tee umstieß –
die herbeieilenden katzen
verschüttete milch. später hörte sie dass schlagen
„sich sorgen“ heiße und schien sich für
einen augenblick als sei sie verkleidet
„zwergerin nase“ ach blind. aber lag da nicht
sehr weiß, sindbads ohr
auf jedem balkon satelliten als sie aufschaute
(in den wettempfang) neben dem plastik
wirkliche augen, schwarz, sollten wirklich
sein

*nur dieses eigene starren
in überbelichteten screen*

lahmendes ghasel

gar nichts
sagte jemand sei besser als nichts
wenn es weh tat weil eine reise nichts
bedeutet wenn sie einem nichts
ausmacht weil ich nichts
sah bis ich begriff dass ich nichts
(heimweh?) begriff nicht so
dass schleier mir nichts
mehr verbargen denn wer nichts
weiß sucht nichts
zu umarmen nicht
einmal als im spiegelnden „sichtn“
einer boîte de rêves die wie von nichts
silbergetrieben sich öffnete mir nichts
dir nichts
märchen lagen die sagten dass ich nichts
verstand und nun nichts
sage als im besten falle gar nichts

ihr spiel – im
sand

hundert füße nackt –
in schuhen vier: *gekickt*
am saum des meers
der müll, die hütten
gebunden ins licht
schütten lautsprecher
allah akbar von ohr zu
ohr wird jedes minarett
als wärs eines teppichs
faden zappelig
minutenlang – spricht
herde hier der mensch
zu sich? im internetcafé
eintritt erhöht kleine
finger klopfen an
mir. die straße johlt *african*
cup und einer kickte
in der dämmerung
allein zehn nackte zehen
der flatternde müll
eine kette weißer reiher
am himmel
wie auf einem spiegel
wie auf wasser dahin

*Casablanca, nach dem Ende
der corniche*

ihr anderes spiel

ich hörte wohl schlecht, lautes
vor allem – tsch, schlm, slm ich
sah wohl nicht gut – die knaben
fast kinder noch, am meer mit
dem hund. felsen und wasser
felsen und wasser. sie warfen
ihn hinein, hielten ihn
unten, es war der atlantik, es
war februar, er war weiß, kroch
wenn sie ihn ließen
heraus. ich stand
fern, ich ging nicht hin
ich schäme mich. er versuchte
nicht fortzulaufen, er war
gebunden, sie warfen ihn
ohne zögern, zurück.

wochen später flog
ein stein gegen unseren
zug der stand und
stand es war heiß.
ein junger mann
übersetzte errötend
was der schaffner schrie:
en maroque, rien n'est
jamais en panne.

als wir fuhren
das geräusch der
räder im gleis: slm
slm

was hingabe heißt.
ich dachte gischt,
weiß, fell, dachte
schlimm. einmal
ließen sie ihn heraus
er konnte kaum mehr
laufen so gefroren die
beine es johlten die jungen
ein paar minuten sonne
im fell en maroque jamais
en peine.

*Casablanca,
an der Moschee Hassan II*

auf den elektromärkten

was willst

 für ein jump'n'run töten
welchen biblischen namens
funkeln willst welches auch
immer logiciel? sie lächeln
geschmitzt, tippen staub
im kabelaalat schlangen
 aus wünschen
und gier, ciel logique
 die kleine musik
tu sais – tu te taise aus der
schachtel der wunder ragt
die sehnsucht des avatars
nach dreck wo sich füssel
vorsichtig wie die beine eines
insektenschwarms auf bildschirme
setzen – hocken sie in ihren höhlen
farbiges heu unterm schild

cbrt rntl

stumm der direktor des hotels
im kabuff, fensterlos, unterm bild
des alten königs – eine tote struktur

aus löchern

(waschen!, schwamm!)

hüpft zwei drei stufen hinab
auf ihn

zu:

cabaret

cabaret oriental

hammam

wie weich sie sind
die riesengesäße
hingegossen auf kacheln
wie hart sie sind
die handschuhe die
sauberkeit wie weich
sie sind brüste der wäscherinnen
riesenunterhosen gelb oder mit
blümchen wie sie sich nebenbei
selbst bedienen die
wäscherinnen wie hart sie sind
ihre lückigen zähne
ihre nippel wenn sie deinen arm
strecken so dass du mit der hand
fällst
in ihre brust wie sauber
du bist debba sagen sie debba
ist jetzt
(wie dreckig du warst)
glitzen sie dich mit ihren
augen an

an anderem ort, fern
wald aus arganien
fallen vokale aus dem
wort hammam

h-mm-m ...
hmm

20 in einer hand die zittert
hältst du dich selbst

wie sie aus dem taxi steigt

nadelt dann adelt *bad life*
in white suit – das zweisichelige
häutchen usf. geflickt (venus
auf naht) gleich glücks-
melodie oder hätte ein
schlichterer bo... äh
bloke nein akt es
auch – ach lass
– weiterblättern, kleines
jetzt! sanft krallen
und träumen auf netz.

lässig stülpt eine stunde
später sie das auge am pool.
warum abschiede? warum sich
zerreißen? zuhause haben sie
zwei kühlschränke einen nach
und einen nach nach
der religion. zudem die weißen
ohren der schüsseln auf
fahrt lange schon man
lebe hier doch nicht wie auf
einem gestrandeten fisch.
seabright rental, mäntel
der ärzte von bleichem
minz. sie bewegte die beine
offiziell „zehenoperation“
schlich, betucht, lunula
simula für ein weilchen wie
ein kamel auf den fersen
zum pool – oh sonniges
lid

dorf ohne straße

marmorn heruntergebrochen
vom berg schimmert der hof
unter der sonnenbirne, wasser
gleich. menschen hier jeden
tag zerbrochen wieder zusammen
gesetzt. alle arglosigkeit vertrieben
selbst aus hunden aus ziegen
den bäumen die nackt und hellgrau
unterm himmel stehen afrikas
sonne, dunstig, grünbrüstig
reich

einzelne bäume klettern
den berg hinauf, aus kuhhorn
ist der kamm gemacht, der
strommast schief, neu, weiß
staken mandelblüten im gras
stochrig wie der hunger
im spatz

DORF OHNE STRASSE
neben bergen die riesiger
schutt

sind

schutt der
langsam wandert
in summe kalter stein
der flüstert

DORF OHNE STRASSE
nachts schwimm
ich längst

irrweg, irrregel
betelgeuze in
tausend sternen
über dir

Hober Atlas, Tirzba

Ulrike Draesner

berührte orte
gedichte

Gedichte Luchterhand

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 128 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-630-87268-1

Luchterhand Literaturverlag

Erscheinungstermin: September 2008

ulrike
draesner
berührte
orte

Reisen: eine Lust. Ein Abenteuer. Ein Irrsinn. Wie lange braucht man, um zu lernen, wie ein Kamel auf Fersen zum Pool zu gehen? Zu verstehen, dass „Cbrt rntl“ Cabaret oriental heißen soll? Auf welchen Wegen nähert man sich Orten, an denen es nach Schweiß riecht, nach Feuer, Mensch und tierischer Angst?

Ulrike Draesners Gedichte: Das sind immer schon Reisen, Expeditionen in die Zentren der Wahrnehmung, in die Grenzzonen des Körpers und in eine plötzlich leuchtende Außenwelt. In „berührte orte“ wirft Draesner das sprachliche Netz nach wirklich bereisten Orten aus, fischt nach den historischen, religiösen und medialen Phantasmen von Städten wie Damaskus oder Casablanca und lässt deren Wirklichkeit die Sprache in Schwingung versetzen. Wie fängt man es ein, dieses verrückt machende süßluftige Aroma aus – nichts? Kluge Beobachtung, der Mut, sich Fremdem zu öffnen, gehören dafür ebenso zum Handwerkszeug wie der findige Umgang mit Sprache und Dichtungstradition. Auch Städte, die dem gemeinen Mitteleuropäer näher zu sein scheinen, kartografiert der Gedichtband: Mit Lessings Wald und Brechts Dänemark wird der leidigen, glückvollen Beziehung von Ort und Wort nachgeforscht. Doch wer vom Reisen spricht, darf die Bewegungslosigkeit nicht verschweigen: inmitten der „berührten orte“ findet sich eine Hymne an den Bürodrehstuhl.